

*Predigt zu Lukas 17, 20-24: Mitten unter euch .... in euch*  
(Drittletzter Sonntag d.Kj., 12.11.2017)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, durch den Herrn Jesus Christus, in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.  
Amen.

Wo ist Gott?

Eine Frage, die Fromme und Zweifler gemeinsam stellen. Wo ist Gott? Die einen, weil sie sich danach sehnen, dass Gott endlich einlöst, was er versprochen hat. Wo ist Gott, der Gerechtigkeit und Friede verheißen hat? Wo ist er erkennbar?

Die anderen, weil sie sich nicht vorstellen können, dass eine ziellose Welt dem Plan eines Gottes entstammen könnte. Wenn es doch Kriege, Krebs und Katastrophen gibt – wo ist da Gott?

Eine Frage stellen Fromme und Zweifler gemeinsam, eine schwere und wichtige Frage. Jesus wurde sie auch gestellt. Wir haben es schon in der Lesung gehört.

Wieder einmal sind Jesus und seine Jünger unterwegs von Galiläa nach Jerusalem, ziehen von Dorf zu Dorf, kehren bei den Menschen ein, reden mit ihnen, predigen, treiben Dämonen aus, heilen Kranke.

Und sie begegnen einer Gruppe von Pharisäern. Diese kennen die heiligen Schriften Israels genau. Nach ihrer Vorstellung wird Gott bald über die ganze Welt herrschen und seinen Messias schicken. Das richtige Datum, wann das sein wird, versuchen sie sogar anhand der

Sterne zu berechnen. Sie fragen Jesus: „Wann kommt das Reich Gottes?“, denn sie sehnen sich danach, dass die ganze Welt im Wirkungsbereich Gottes liegt. Wenn wir uns heute danach sehnen, dass Gott wirkt, dann fragen wir: wo ist Gott?

Doch Jesu Antwort dürfte die Pharisäer nicht zufrieden gestellt haben. Sagt er doch zunächst einmal, wo Gott nicht zu finden ist. Das Reich Gottes, es kommt nicht so, dass man sagen könnte: hier ist es, oder dort. Es lässt sich nicht beobachten, nicht berechnen oder aus den Sternen lesen. Gott lässt sich nicht festlegen, in eine Schublade packen und verfügbar machen.

Mag uns das bei den Pharisäern einfältig vorkommen, so liegt der Versuch doch nahe. Auch wir haben unsere Methoden, die falschen Dinge für Gott zu halten. Schon Martin Luther sagte: „Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Woran hängen wir unser Herz? Die schweren wirtschaftlichen und politischen Verwicklungen der vergangenen Jahre habe offenkundig gezeigt, dass sich Viele allzu gutgläubig auf einen Markt verlassen haben, der angeblich seine eigenen Gesetze hat – und von dem nur Wenige etwas verstehen. Und das ist die große weite Welt, wie sieht's bei uns im Kleinen aus?

Die Pharisäer sind gespannt, was Jesus zu sagen hat, nachdem er ihnen erzählt hat, wo Gott nicht zu finden ist. Also: Wie ist es denn nun? Sag schon, Jesus! Wo ist Gott? Jesus antwortet rätselhaft, kurz, prägnant: „Das Reich Gottes ist in euch!“

Ob die Pharisäer sofort verstanden haben, was Jesus mit diesen Worten gemeint hat, wissen wir nicht – die theologischen Wissenschaftler haben sich jedenfalls damit schwer getan: Sie können nicht mit Sicherheit sagen, was mit diesem rätselhaften „in euch“ gemeint ist.

Lassen sie uns auf Spurensuche gehen. Drei Antworten auf die Frage: wo ist Gott?

1.) Martin Luther hatte die Worte Jesu ursprünglich so übersetzt: „Das Reich Gottes ist **inwendig in euch**.“ Das Reich Gottes, es entsteht im Innern des Menschen, in unseren Herzen. Ein Gott, der die Herzen der Menschen erobert – und damit die ganze Welt.

Wenn ich mir Zeit nehme, einmal innehalte, nachdenke und sinniere, zur Ruhe komme, einen Abschnitt der Bibel lese, vielleicht die Psalmen, vielleicht auch ein tiefgehendes Musikstück höre und in mich hinein höre, dann denke ich irgendwann: ‚Ich bin nicht allein.‘ Dann gehen Gedanken in meinem Kopf herum, die nicht allein meine sind. Dann spüre ich, Gott *wirkt in mir*.

Vielleicht haben Sie das auch schon erfahren. Ich möchte Sie bitten, denken Sie einen Moment lang nach. Wie ist es bei Ihnen – wo hat Gott in Ihnen gewirkt? Das kann auch der Spaziergang im Herbstlaub sein. Wo hat er in Ihnen gewirkt?

(Kurzer Moment, Andreas spielt.)

2.) Gott ist in unserem Innern. Einigen ist diese Deutung zu wenig politisch. Es geht ja nicht nur um das fromme Subjekt, sagen sie, sondern schließlich um die ganze Welt.

Eine weitere Übersetzung lautet: Das Reich Gottes ist **in euren Händen**. Aus spanischen Mystikerkreisen wird uns überliefert: „Christus hat keine Hände außer eure.“ Das Reich Gottes entsteht dort, wo Menschen daran *mitbauen*. Dort, wo Menschen für den Frieden kämpfen, wo sie für Entschuldung armer Länder eintreten, wo sie die Klimakatastrophe abzuwenden versuchen, wo sie auf dem Mittelmeer die Suche nach Flüchtlingen, die die Sehnsucht nach besseren Lebensbedingungen treibt, nicht aufgeben – ich glaube, dass Gott durch diese Menschen wirkt.

Was denken Sie? Fallen Ihnen Menschen ein, durch die Gott wirkt? Die helfen, sich einsetzen, sich stark machen für andere. Auf der großen weiten Welt, aber auch hier bei uns. Im kleinen Kreis der Gemeinde .... Fällt Ihnen jemand ein?

(Kurzer Moment, Andreas spielt.)

3.) Gott ist in unserem Handeln. Manche werden dagegen einwenden: Gott ist uns doch nicht verfügbar, sein Reich ist weder fromme Innerlichkeit noch engagierte Äußerlichkeit. Eine dritte Spur:

Viele aktuelle Bibelausgaben geben die Worte Jesu so wieder: Das Reich Gottes ist **mitten unter euch**. Das heißt: *in eurer Gemeinschaft*. Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 ist ein wichtiges evangelisches Bekenntnis. Darin wird die christliche Kirche bezeichnet

als eine Gemeinschaft, „in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt.“ Gott ist in unserer Gemeinschaft, sagt das Bekenntnis.

Das merken wir besonders, wenn wir Gottesdienst feiern. Und was haben wir nicht schon für schöne Gottesdienste erlebt, auf Kirchentagen, auf Jugendfreizeiten, auch in dieser Gemeinde, die aus gutem Grund so sehr zu feiern versteht. Vielleicht erinnern sie sich genau so gern wie ich an unser letztes Erntedankfest (*für UM: in der Kirche ‚Auf dem Damm‘*) hier in der Kirche. Immer, wenn etwas so nachwirkt, denke ich: Es stimmt doch: wo wir in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter uns.

Vielleicht denken Sie jetzt bereits an etwas, das Sie erlebt haben. Welcher Gottesdienst wirkt bei Ihnen nach? Oder vielleicht war es auch ein bewegendes Konzert. Wo haben Sie Gemeinschaft erlebt?

(Kurzer Moment, Andreas spielt.)

Spuren, Deutungen. Ich denke, wir müssen uns gar nicht für eine dieser drei Varianten entscheiden. Alle drei sind wahr – weil Menschen sie als richtig erfahren haben. Wir bekommen drei wichtige Antworten auf die Frage: wo ist Gott? – Gott ist in unserem Innern, in den stillen Momenten der Einkehr. Gott ist in unserem Handeln, wenn wir uns für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Gott ist in unserer Gemeinschaft, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. Drei Antworten: Da ist Gott. A... –

... fast wäre mir ein Amen rausgerutscht, liebe Gemeinde – und hier hätte die Predigt zu Ende sein können. Aber unser Text geht nicht so glatt aus. Es gibt noch einen Anhang.

Zum zweiten Mal: der Weg zwischen Galiläa und Jerusalem. Jesus und seine Jünger haben sich eben noch mit der Gruppe der Pharisäer unterhalten; jetzt – Schnitt.

Und plötzlich stehen die Jüngerinnen und Jünger im Fokus.

Jesus richtet mahnende Worte an sie. Gerade sie, die ihn doch kennen müssten, diejenigen, die doch am engsten mit Jesus vertraut sind – sie warnt er. Jesus spricht von der Zeit nach seinem Tod. Er sagt ihnen: Seid nicht voreilig. Jesus weiß, dass wenn er einmal nicht mehr bei seinen Freunden ist – dann werden sie sich nach sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart sehnen, werden suchen, fragen und zweifeln. Und er weiß: die Welt ist voller selbst ernannter Heilsbringer, die locken: seht her zu mir! – und führen doch nur in die Irre. Lauft ihnen nicht hinterher, sagt Jesus.

Die Geschichte der Kirche kennt viele Beispiele, wo Christen in die Irre gegangen sind und Schuld auf sich geladen haben. Am Donnerstag haben wir des 9. November gedacht. Der Tag, an dem vor 79 Jahren in Deutschland die Synagogen brannten; der für alle sichtbare Auftakt des Holocaust. Zu Viele blieben gleichgültig angesichts des Leides der Mitmenschen jüdischen Glaubens. Ja, viele Christen haben den nationalsozialistischen Rassenwahn sogar unterstützt. Nur Wenige fassten den Mut, zu widersprechen. Obwohl sie Jesus doch kannten, liefen sie in die Irre.

Die Jünger schauen bedrückt zu Boden, während Jesus so redet. Doch was er ihnen jetzt zu sagen hat, klingt ein wenig tröstlicher in ihren Ohren. Jesus redet weiter. Er redet von sich selbst. Wenn der Menschensohn wieder kommt, sagt er – dann wie ein Blitz, der von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet. So hell, so herrlich, so unübersehbar. Dann leuchtet es auf, das Reich Gottes. Dann durchwirkt Gott endlich die ganze Erde. Dann errichtet er sein Reich des Friedens, das er Israel seit jeher versprochen hat. Dann werden die Waffen schweigen und Gott wird abwischen alle Tränen. Wenn der Menschensohn wieder kommt. Die Jünger atmen auf. Aber ..., eigentlich haben wir es hier mit einem Widerspruch zu tun. Eben hatte Jesus noch gesagt: Das Reich Gottes ist schon da, es ist in euch – und jetzt liegt es auf einmal wieder in der Zukunft und keiner weiß, wann es kommt. Schon jetzt – und noch nicht. Das ist logisch betrachtet paradox. Aber es hält die christliche Hoffnung lebendig.

Das ist so ähnlich, wie wenn man etwas hat und doch nicht besitzt. Wir sagen ja manchmal: das ist meine Frau, das ist mein Mann, das ist meine Freundin oder mein Freund. Das hört sich so an, als würden wir jemanden besitzen. Aber mal ehrlich, wir besitzen doch niemanden. Denn damit würde der Andere ja zu einer Sache. Wer jemanden ganz hat, so dass er schon alles wüsste über den Partner, wer gar nicht mehr denkt, dass der auch einen eigenen Kopf hat – wer jemanden so hat, der kann von ihr oder ihm nichts mehr *erwarten*: keine Überraschung, keine Hilfe, keinen Widerspruch. Denn es braucht

gerade diese Spannung von ‚haben‘ und ‚doch nicht besitzen‘ für die lebendige Menschen- und Gottesbeziehung. Das hält die Hoffnung lebendig.

Hier sind wir also. Wir haben gefragt: wo ist Gott? Wir haben gehört: Er ist schon gegenwärtig, aber auch zukünftig. Wir leben zwischen den Zeiten, zwischen Anbruch des Reiches Gottes und seiner Vollendung. Das hält unsere Hoffnung lebendig. Und nun?

Die Bibel empfiehlt uns an verschiedensten Stellen: Wachsam bleiben! Wachsam bleiben heißt: Sich bewusst machen, Gott ist in uns, ja, er ist schon da: in unserem Innern, in unserem Handeln und in unserer Gemeinschaft. Und gleichzeitig lässt er sich niemals festlegen. Wir warten noch auf ihn und angesichts unserer Zeit, die dazu neigt, anderes zu vergöttern, halten wir die Frage offen: Wo ist Gott?

..... und machen uns auf Spurensuche ... ;-))

Amen.

Lasst uns beten:

Gott, mach uns heute wieder mutig, für Freiheit und Menschenwürde einzutreten. Mach uns heute wieder mutig, friedfertig zu sein. Mach uns mutig, dein Reich immer wieder aufblitzen zu lassen. Durch dein Wort schaffe Versöhnung und Veränderung, heute und alle Tage, die noch kommen, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen